

Paradoxerweise ist Angst die Grundlage für Stabilität: Abschreckung funktioniert

***Die russische nukleare Abschreckung liegt auch im Interesse Europas. Kommunikationskanäle sind unerlässlich – dies muss gut gesteuert werden.***

25. Mai 2026 | Alastair Crooke

Professor Sergej Karaganow hat einen Aufsatz mit dem Titel „Wie man einen Weltkrieg gewinnt“ [verfasst](#), in dem er einen begrenzten Atomschlag Russlands gegen einen Gegner befürwortet, um einen Weltkrieg zu verhindern.

Auf den ersten Blick mag dies wie ein Widerspruch in sich erscheinen – ein Atomschlag, der dazu dient, einen Weltkrieg zu verhindern. Eine Reihe westlicher Kommentatoren hat mit unverhohlener Feindseligkeit reagiert und Professor Karaganow als politischen Außenseiter dargestellt, der extreme Strategien befürwortet, die die Büchse der Pandora für einen größeren Atomkonflikt öffnen könnten.

Auf den ersten Blick mag dies wie ein Widerspruch in sich selbst erscheinen – ein Atomschlag, der geradezu dazu dient, einen Weltkrieg zu verhindern. Eine Reihe westlicher Kommentatoren hat mit unverhohlener Feindseligkeit reagiert, wobei Professor Karaganow als politischer Außenseiter [dargestellt wird](#), der Randpolitiken befürwortet, die die Büchse der Pandora für einen größeren Atomkonflikt öffnen könnten.

Ist es ein Bluff oder ein revolutionäres Umdenken in der russischen Verteidigungsstrategie?

Dennoch sollte der Westen Professor Karaganows These aus zwei Gründen sehr ernst nehmen: Erstens, weil sie Substanz hat und die unserer Zeit zugrunde liegende Psyche sowie die daraus entstandenen toxischen gesellschaftlichen Widersprüche anspricht; und ganz unmittelbar, weil seine Abhandlung und die vielen daraus resultierenden [Interviews](#) einen bedeutenden Wandel im russischen politischen und sicherheitspolitischen Denken bewirkt haben.

Wie kann dies also kein Anlass zu ernsthafter Reflexion sein, insbesondere für Europäer, die davon unmittelbar betroffen sein könnten?

Im Kern geht es um eine sehr offensichtliche These: Russland, das von Deutschland und fast ganz Europa angegriffen worden war, hatte mit großem Aufwand ab Mitte der 1950er Jahre eine Atomwaffe entwickelt, „um seine Souveränität und Sicherheit zu gewährleisten, und damit nukleare Parität erreicht ... Ohne es damals zu bemerken, haben wir damit die militärische Überlegenheit Europas und des Westens, die Grundlage ihres Kolonialismus und ihrer ideologischen Vorherrschaft, zunichte gemacht“.

Die russische Abschreckung hatte ihre Wirkung gezeigt – die Angst vor einem Atomkrieg begann, das Kräfteverhältnis zu verschieben ... für eine gewisse Zeit. Der Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 kippte dieses Gleichgewicht jedoch wieder.

Doch dann, ab dem Jahr 2000, als die USA mit revanchistischen Bestrebungen versuchten, ihre Vorherrschaft wiederherzustellen, schwand das Vertrauen in die Realität der russischen nuklearen Abschreckung zunehmend. Kein westlicher Staat fürchtete Russlands Atomwaffenarsenal wirklich, da westliche Neokonservative lautstark verkündeten, es handele sich um einen Bluff: Russland würde es niemals wagen, diese Waffen einzusetzen. Die „Bluff-Erzählung“ von einem übermäßig vorsichtigen und schwachen Russland verfestigte sich.

Professor Karaganow räumt offen ein, dass Russland einen Teil der Schuld am Verlust der Abschreckungskraft trägt. Er geht näher auf deren Verfall und die begangenen Fehler ein und reflektiert die Tatsache, dass Russland letztendlich einem Rahmenwerk wirtschaftlicher und militärischer Zermürbung ausgesetzt ist, das ihm durch den ukrainischen Stellvertreter des Westens aufgezwungen wurde.

Dieser Ukraine-Konflikt ist jedoch nur die sichtbare Spitze eines Eisbergs, dessen unter Wasser liegender Teil aus Krieg besteht – einschließlich der europäischen Besessenheit, Russland zu spalten und zu besiegen, China einzuschränken und des Versuchs der USA und Israels, den Nahen Osten zu zerstückeln.

Russland „braucht eine neue Politik“, folgert Karaganow.

**Erstens**, so stellt er als Voraussetzung fest, müsse man erkennen, wie diese postmoderne, nihilistische Ära das „Wesen des Menschen“ untergraben und die menschliche Zivilisation gefährdet hat. Zivilisationen nämlich, die über das Materielle hinausreichen und eine moralische Architektur bieten, die den Menschen Sinn und Stabilität verleiht.

**Zweitens** sagte Professor Karaganow, dass eine Verhandlungslösung mit dem Westen schlichtweg nicht zur Debatte steht – so verlockend sie auch erscheinen mag –, solange die westliche Hybris und Arroganz ungebrochen bleiben. Abschreckung erfordert dieses Element echter Angst. Dass Russland tatsächlich in begrenztem Umfang Atomwaffen einsetzen könnte, müsse vermittelt werden, argumentiert er, wenn die Psychologie der trägen Selbstzufriedenheit, dass „Russland es niemals wagen würde ...“, durchbrochen werden soll. Er merkt an:

Der Einsatz von Atomwaffen ist eine große Sünde. Doch die faktische Weigerung, sie einzusetzen, ist eine unverzeihliche, tödliche und kriminelle Sünde, denn sie ebnet den Weg für die Ausweitung und Eskalation des vom Westen entfesselten Weltkriegs. Wird dieser nicht gestoppt, wird er mit Sicherheit zur Vernichtung der Menschheit führen, einschließlich unseres eigenen Landes. Wladimir Putins Frage: ‚Und was ist der Sinn einer Welt ohne Russland?‘ bleibt weiterhin aktuell.

**Drittens** argumentiert Karaganow, dass dieser Ansatz mit einer sichtbaren Erprobung und Aufrüstung der nuklearen Triade einhergehen sollte, während gleichzeitig eine neue Generation von „Burevestniks, Oreshniks und anderen neuen Hyperschall-Trägersystemen entwickelt werden sollte, um Amerikaner und Europäer von ihren ‚Fantasien, ihren Willen mit Gewalt durchzusetzen‘, abzubringen“. Karaganow plädiert dafür, dass europäische Ziele zunächst mit konventionellen Waffen angegriffen werden sollten und erst dann, [wenn dies nicht funktioniert](#), Atomwaffen zum Einsatz kommen sollten. Dies ist heute besonders relevant angesichts der [von Europa unterstützten Drohnenangriffe](#) tief im Inneren Russlands, die offenbar außer Kontrolle geraten sind. Es erscheint unwahrscheinlich, dass Russland eine Fortsetzung dieses Zustands hinnehmen wird.

Schließlich schlägt Professor Karaganow vor:

Wir sollten uns die Erfahrungen des Iran bei der Verteidigung gegen Angriffe zunutze machen. Teheran hat die Schwachstellen der Feinde getroffen; diese haben den Schmerz gespürt und sich zurückgezogen ... Die Europäer sollten wissen, dass sie sich nicht in Bunkern oder auf irgendwelchen Inseln verstecken können. Unser Verteidigungsministerium hat kürzlich eine Liste europäischer Unternehmen veröffentlicht, die Waffen für das Kiewer Regime herstellen; das ist zwar nur ein kleiner Schritt, aber ein Schritt in die richtige Richtung.

Der Hintergrund (der in Moskau nicht ignoriert werden kann) ist das unaufhörliche Gerede der Europäer über einen Krieg mit Russland. Die öffentliche Debatte in Europa dreht sich um Krieg, Krieg und nochmals Krieg mit Russland, zumindest bis zum Jahr 2030. Auch König Charles von England forderte in seiner jüngsten, unglücklichen Rede vor dem US-Kongress Amerika auf, sich Europa anzuschließen und einen Krieg gegen Russland vorzubereiten.

Doch Europa verfügt weder über die militärischen noch über die finanziellen Mittel für einen großen Krieg mit Russland. König Charles, der wahrscheinlich das nahende Ende der Trump-Ära spürte, legte den Grundstein dafür, dass Europa versuchen könnte, eine neue US-Regierung erstens zurück nach Europa zu holen und zweitens (die Geschichte wiederholend) in einen Krieg gegen Russland zu führen.

Bestimmte europäische Finanz- und permanente Sicherheitsstaat-Strömungen werden dieses Projekt niemals aufgeben.

„Nun gibt die westliche Elite vor, uns zu fürchten“, sagt Karaganow, „tut dies aber in Wirklichkeit nicht, da sie sich sicher ist, dass Russland sie niemals mit Atomwaffen bestrafen wird. Wir müssen ihnen [jedoch] eine Urangst einflößen. Vielleicht ziehen sie sich dann zurück, oder ihre Herren im ‚Deep State‘ werden sie vertreiben. Vielleicht erheben sich die Gesellschaften.“

Die Stärkung der nuklearen Glaubwürdigkeit Russlands ist auch notwendig, um die europäischen Gesellschaften aus ihrem ‚strategischen Parasitismus‘ zu wecken – dem Glauben, dass es keinen Krieg geben wird und dass alles zum Besten ausgehen wird. Wir müssen denen, die ihre vergangenen Kriege und Verbrechen vergessen haben, wieder ein Gefühl der Selbsterhaltung vermitteln.“

Kein Wunder also, dass Professor Karaganows Kollege Dmitri Trenin, der kürzlich zum Präsidenten des Russischen Rates für internationale Angelegenheiten ernannt wurde, einen [neuen Artikel](#) mit dem Titel „Strategische Stabilität beruht heute auf Angst“ verfasst hat:

Kein Wunder also, dass Professor Karaganows Kollege Dmitri Trenin, der kürzlich zum Präsidenten des Russischen Rates für internationale Angelegenheiten ernannt wurde, einen neuen Artikel mit dem Titel „Strategische Stabilität beruht heute auf Angst“ verfasst hat:

Die Ära der Rüstungskontrolle, schreibt Trenin, die oft mit strategischer Stabilität gleichgesetzt wurde, „ist in Wirklichkeit längst vorbei – angesichts der wachsenden Unwilligkeit Washingtons, an Verpflichtungen gebunden zu bleiben, die in einem anderen historischen Kontext eingegangen

wurden: dem späten Kalten Krieg und dessen Nachwirkungen – „nun bricht die wahre nukleare Ordnung an“. Und:

Im Frühjahr 2022, als der New-START-Vertrag formal noch in Kraft war, erklärten die USA offen ihr Ziel, Russland im Stellvertreterkonflikt in der Ukraine eine strategische Niederlage zuzufügen. Gleichzeitig schlug Washington Konsultationen zur „strategischen Stabilität“ vor. Tatsächlich versuchten die USA, eine nukleare Supermacht in einem konventionellen Krieg zu schwächen und gleichzeitig die Rüstungskontrollmechanismen aufrechtzuerhalten, die sie vor den Folgen einer solchen Eskalation schützten. Dieser Widerspruch offenbarte die Hohlheit des alten Rahmens.

Im Einklang mit Karaganows These – „Potenzielle Gegner müssen wissen, dass ein Wettrüsten sinnlos und sogar selbstmörderisch ist: Zu diesem Thema sollte ein Dialog geführt werden, zumindest mit den Amerikanern“ – kommt auch Trenin zu dem Schluss, dass „ein nachhaltiger bilateraler und multilateraler Dialog, Transparenzmaßnahmen und ständige Kommunikationskanäle erforderlich sind“.

Doch der Kern bleibt unverändert gegenüber vor einem halben Jahrhundert. Strategische Stabilität beruht letztlich auf glaubwürdiger nuklearer Abschreckung – einem ausreichenden Arsenal und der demonstrierten Bereitschaft, dieses bei Bedarf einzusetzen. Einschüchterung, so unangenehm dieses Wort auch sein mag, bleibt die Grundlage des Friedens unter den Atommächten.

Ist glaubwürdige russische nukleare Abschreckung dann auch ein europäisches Interesse? Ja, ganz klar. Kommunikationskanäle sind unerlässlich – dies muss gut gehandhabt werden.